

Anlage 6:

Gebietsimpressionen aus dem FFH-Gebiet 5510-301

„Rheinhänge zwischen Unkel und Neuwied“

Fotos: Undine Hauptmann



Abb. 1: Die einzige Besen-Heide, hier mit *Calluna vulgaris* im Blühaspekt, findet man oberhalb von Leutesdorf an einem Hang mit Eichenwald und Verbuschungsstadien ehemals genutzter Terrassenhänge. 27.09.2012



Abb. 2: Die Felsen unterhalb der Ruine Hammerstein sind mit Felsenbirnengebüsch und Felspioniergras bewachsen. An der Straße sind umfangreiche Steinschlag-Sicherungen angebracht. 27.09.2012



Abb. 3: Der Blick über das Rheintal von der Ruine Hammerstein flussabwärts vermittelt den Landschaftseindruck des unteren Mittelrheintals. Die rechte Rheinseite ist durch südwestliche Expositionen der Hänge gekennzeichnet mit Weinbaugebieten und prägnanten Felspartien. Die gegenüberliegende Rheinseite mit vorwiegenden Ostexpositionen hat weniger xerothermophilen Charakter und ist von Schluchtwäldern und gemäßigten Buchenwäldern sowie Niederwald geprägt. 25.06.2012.



Abb. 4: An der Ruine Hammerstein sind in steilen Hanglagen und alten Terrassen Halbtrockenrasen mit Aufrechter Trespe verbreitet. 25.06.2012



Abb. 5: Die Felsen der Rheinbrohler Ley sind besonders prägnant. Felsenbirnengebüsche wechseln sich mit Pionierassen mit Feld-Beifuß ab, dazu kommen trockene Eichenwaldinseln.
15.09.2012.



Abb. 6: Weinbauterrassen reichen bis dicht an die Felspartien der Rheinbrohler Ley heran
25.06.2012.



Abb. 7: Halbtrockenrasen mit Aufrechter Trespe und Salbei oberhalb der Rheinbrohler Ley stehen in Kontakt mit artenreichen Glatthaferwiesen. U. Hauptmann, 05.06.2012.



Abb. 8: Auf der Kuppe der Rheinbrohler Ley findet man Rheinische Glanzlieschgras-Rasen mit Flügelginster, hier im Blühaspekt. Sie werden zu den Halbtrockenrasen gezählt. 05.06.2012



Abb. 9: Die Halbtrockenrasen an der Rheinbrohler Ley enthalten Kriechenden Hauhechel und Tauben-Skabiose in der Krautschicht, beide hier im Blühaspekt. 15.09.2012.



Abb. 10: Der Fransen-Enzian kommt als Besonderheit in der Region in den Halbtrockenrasen an der Rheinbrohler Ley vor. 15.09.2012



Abb. 11: Steinbruch bei Rheinbrohl. An der Hangkante stocken ein wärmeliebender Eichen-Hainbuchenwald und trockene Eichenwälder. 05.06.2012.



Abb. 12: Schutthalden mit Schildampfer wachsen an den Hangfüßen von natürlichen und sekundären Felsen, hier unterhalb des Steinbruchs von Rheinbrohl. 05.06.2012



Abb. 13: Die Hummelragwurz kommt auf einem Halbtrockenrasen am Kronenberg bei Bad Hönningen in einem bemerkenswerten Bestand von über 50 Exemplaren vor, der Halbtrockenrasen liegt angrenzend an das FFH-Gebiet. 05.06.2012.



Abb. 14: Der Bestand des Frauenschuhs hat sich aufgrund von Managementmaßnahmen innerhalb des Gebietes erholt. 05.06.2012



Abb. 15: Felspartien findet man nicht selten an Ortsrändern, hier zwischen Ariendorf und Bad Hönningen. 15.09.2012.



Abb. 16: Niederwald in der Nähe von Hammerstein mit Hainbuchen und Eichen. In den abgelegenen Hangbereichen ist der Wildbesatz sehr hoch und die Krautschicht sehr stark verbissen, hier im Bild nahezu fehlend. Dies beeinträchtigt insbesondere xerothermophile Waldtypen und Schluchtwälder. 15.09.2012



Abb. 17: Die landschaftlich und als Lebensraum herausragende Felsformation ist die Basaltkuppe der Erpeler Ley bei Erpel. Die Basaltsäulen sind in zahlreichen Formen und Mustern angeordnet. Am Hangfuß findet man ausgedehnte Schutthalden. Dort breiten sich Robinien aus. 16.07.2012.



Abb. 18: Die Felsformationen der Erpeler Ley sind mit Beifuß-Wimpernperlgras-Fluren (*Artemisi-o-Melicetum ciliatae*) und Fetthennengesellschaften bewachsen. 16.07.2012



Abb. 19: Trockenrasen an der Erpeler Ley mit Feldbeifuß und Fetthennen mischen sich mit Halbtrockenrasen am Plateaurand. 16.07.2012.



Abb. 20: Feuchtschattige Felsspalten sind mit Braunstieligen Streifenfarnen bewachsen, hier am Fuße der Erpeler Ley. 16.07.2012



Abb. 21: Die artenreiche Glatthaferwiese liegt unweit der Erpeler Ley und ist beispielhaft für die trockenen, mageren Ausbildungen im FFH-Gebiet. Meistens sind alte Streuobstbestände als Hochstämme vorhanden. 16.07.2012



Abb. 22: Blick von der Rheinbrohler Ley über den Rhein auf Brohl-Lützing und die Hänge des Brohltals, des Rheinbergs und der Alkburg. Der deutlich erkennbare Geländeeinschnitt ist das Brohltal. 05.06.2012



Abb. 23: Der naturnahe Brohlbach enthält flutende Wassermoose und wird von einem strukturreichen Auwald gesäumt. Durch die parallel verlaufende Straße und die Bahnlinie sind aber Einschränkungen für den Raum der Aue gegeben. 25.06.2012



Abb. 24: Schluchtwälder sind die besonders charakteristischen Waldtypen der feuchten und meist schuttreichen Hangstandorte im Brohltal, insbesondere Linden-Schuttwälder sind typisch, hier ein Aspekt am unteren Brohltal. 25.06.2012



Abb. 25: Schluchtwälder mit der Mondviole sind nur in diesem kleinen Terrain am Ende des Brohltals an einem Seitental vorhanden. Es ist offenkundig, dass der zumeist hohe Wildbestand die Krautschicht dieser empfindlichen Waldstandorte stark beeinträchtigt 25.06.2012



Abb. 26: Äußerst selten ist die Feldulme, typische Art der Auwälder und Schluchtwälder, hier mit einem alten Exemplar. Das Vorkommen findet man an einem Seitental, welches am unteren Ende des Brohltals von Süden her einmündet. 25.06.2012



Abb. 27: Auch den Gewimperten Schildfarn (*Polystichum setiferum*) findet man hier am Seitental (dem gleichen wie in Abb. 24 und 23) des Brohltals. 25.06.2012



Abb. 28: Wärmeliebende Eichen-Hainbuchenwälder sind im Gebiet immer von Niederwaldnutzung geprägt. Typisch sind im Brohltal die Vorkommen von Speierling und Elsbeere. 25.06.2012



Abb. 29: An der linken Rheinseite sind die Felsformationen zwischen Brohl-Lützing und Rheineck von xerothermophiler Charakteristik und mit Felsenbirnen-Gebüsch bestockt. 06.07.2012



Abb. 30: Von der anderen, rechten Rheinseite bei Rheinbrohl blickt man auf oben (Abb.29) gezeigten Felspartien bei Brohl-Lützing. Nördlich, bzw. rechts davon thront die Burg Rheineck. 06.07.2012



Abb. 31: Der seltene Lorbeer-Seidelbast hat am Rheinberg bei Brohl-Lützing einen bemerkenswerten Bestand von etwa 100 Exemplaren in einem trockenen Eichenwald. 02.10.2010



Abb. 32: Blick von Brohl-Lützing vom Dickberg auf die gegenüber liegende Rheinseite mit der Rheinbrohler Ley, einer der imposantesten Felsformationen im FFH-Gebiet. 03.10.2010



Abb. 33: Bei Rolandseck stocken meist bodensaure Buchenwälder. Hier sieht man einen Hochwald-Bestand mit starkem Baumholz und Stechpalme in der Strauchschicht. 06.07.2012



Abb. 34: Die meist nährstoffreichen Buchenwälder an der Erpeler Ley sind von ehemaligen Niederwald-Nutzungen geprägt. Dies ist erkennbar an dem mehrstämmigen Wuchs der Bäume. 16.07.2012